

DAS DAUERJAMMERN HAT AUFGEHÖRT

Trotz anfänglicher Bedenken hat das Gros der Geisteswissenschaftler das ihnen gewidmete Jahr gut aufgenommen und genutzt. Zu diesem Resümee kommt Reinhold Grimm, der Vorsitzende des Philosophischen Fakultätentages. INTERVIEW: MAREIKE KNOKE



PROF. DR. REINHOLD GRIMM ist Romanist an der Universität Jena, wo er seit 1994 lehrt und forscht. Derzeit ist er Vorsitzender des Philosophischen Fakultätentages und Präsident des Allgemeinen Fakultätentages. Kontakt: <Reinhold.R.Grimm@uni-jena.de>

¶ HERR PROF. GRIMM, IN DEN MEDIEN WAR IN DEN LETZTEN MONATEN VIEL ÜBER DAS JAHR DER GEISTESWISSENSCHAFTEN ZU LESEN UND ZU HÖREN. WIE REFLEKTIERT DENN DIE „GW-COMMUNITY“ SELBST DIE LETZTEN ZWÖLF MONATE? EINIGE IHRER KOLLEGEN HABEN SICH ANFANGS DAVON JA NICHT VIEL VERSPROCHEN ...

Mag sein, dass es am Anfang eine kurze Anlaufzeit brauchte, bis allen bewusst war, dass wir mit diesem Jahr eine Chance bekommen haben. Aber meinem Eindruck nach war die Wirkung auf die Community fast durchgehend positiv. Zumal das Dauerjammern der Geisteswissenschaftler über ihre Situation endlich aufgehört hat. Denn vielen ist aufgegangen: Wir können etwas tun.

¶ WAS ZUM BEISPIEL?

Es ist den Geisteswissenschaftlern klar geworden, dass es darauf ankommt, neue Formen der überregionalen Zusammenarbeit zu finden, sich beispielsweise zu Verbänden mit verschiedenen Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen oder auch Unternehmen zusammenzufinden und dabei die gute überlokale, aber auch internationale Vernetzung herauszustellen.

len. Ein solcher Verbund wird zum Beispiel sehr erfolgreich von den thüringischen Unis Jena, Erfurt und Weimar – herübergreifend bis nach Sachsen – praktiziert. Und natürlich können wir auch mit dem Pfund wuchern, dass wir in den Geisteswissenschaften schon sehr weit fortgeschritten sind bei der Umstellung auf die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge.

¶ HABEN SOLCHE AKTIVITÄTEN DENN DAZU GEFÜHRT, DASS DIE GEISTESWISSENSCHAFTLER SICH VON ANDEREN FÄCHERN UND VOR ALLEM AUCH VON DER WIRTSCHAFT BESSER AKZEPTIERT FÜHLEN?

In dieser Hinsicht hat sich in den letzten Monaten Erfreuliches entwickelt: Es gab mehrere Podiumsveranstaltungen mit Wirtschaftsverbänden – zum Beispiel mit dem Bundesverband der DEUTSCHEN INDUSTRIE. Dabei ging es auch um Arbeitsplätze für Geisteswissenschaftler in der Industrie. Auf beiden Seiten hat sich etwas gelöst. Die Geisteswissenschaftler hatten zum ersten Mal – subjektiv zumindest – den Eindruck, dass die Industrie sehr wohl an ihren Absolventen als potenziellen Mitarbeitern interessiert ist. Und zum anderen haben wir, so hoffe ich, die Gelegenheit genutzt, der Wirtschaft klarzumachen, dass wir mit unseren neuen Studiengängen und den allgemeinen Reformen in unserem Bereich auch immer an die künftigen Arbeitsplätze denken.

¶ GIBT ES FÄCHERSPEZIFISCHE UNTERSCHIEDE – HABEN EINIGE FÄCHER MEHR AUS DEM JAHR DER GEISTESWISSENSCHAFTEN GEMACHT ALS ANDERE?

Ich habe das Gefühl, dass die sogenannten kleinen Fächer und auch die Philologien die Chance am besten ergriffen haben, um ihre Existenz, ihren Nutzen und ihre vielfältigen Formen der Zusammenarbeit herauszustellen.

¶ MIT SICHTBAREM ERFOLG?

Ja. An meiner eigenen Universität in Jena kann ich Ihnen ein gutes Beispiel nennen. Dort gibt es das Orchideenfach Lusitanistik, das portugiesische Sprache, Literatur und Kultur lehrt. Das Fach war von der Abwicklung bedroht, was tragisch gewesen wäre, zumal es dieses Fach nur noch in Jena in dieser Form gibt. Die Studierenden meiner Fakultät haben ein Kulturprogramm auf die Beine gestellt, das einen Preis gewonnen hat in dem Hochschulwettbewerb, der im Jahr der Geisteswissenschaften für interessante Konzepte ausgelobt wurde. Das große Presseecho und die Aktion selbst haben die Hochschulleitung so beeindruckt, dass das Fach nun erhalten bleibt.

¶ WIE GEHT ES NACH DIESEM JAHR WEITER – WIE KANN MAN AUS ERFOLGREICHEN EINZELPROJEKTEN ETWAS DAUERHAFTES MACHEN?

Wir werden – auch über den Beraterkreis zum Jahr der Geisteswissenschaften – versuchen, künftig den Dialog und die Kooperation der Geisteswissenschaften mit anderen Disziplinen sowie der Wirtschaft und der Öffentlichkeit voranzutreiben.

¶ WIE KÖNNTE DAS DANN KONKRET AUSSEHEN?

Denkbar wäre es, unter anderem eine Anlaufstelle zu installieren, die Beratung bietet und Kooperationen vermittelt – regional, national, aber auch international. Das könnte etwa über eine Initiative wie „Pro Geisteswissenschaften“ laufen. Es könnte auch helfen, der Zersplitterung der Geisteswissenschaften entgegenzuwirken, weil es damit einen Fixpunkt für alle geisteswissenschaftlichen Fächer und Kleinstfächer gäbe.